

**Lena Krull, Prozessionen in Preußen. Katholisches Leben in Berlin, Breslau, Essen und Münster im 19. Jahrhundert (Religion und Politik, Bd. 5), Ergon-Verlag, Würzburg 2013, 355 S., geb., 56,00 €.**

Die Arbeit von Lena Krull, die als Dissertation am Münsteraner Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne“ entstanden ist, beschäftigt sich mit einem Thema, dem man auf dem ersten Blick nicht ansieht, dass es dem Verhältniskomplex Religion und Politik zugehörig ist. Aber bereits nach den ersten Seiten der Einleitung (S. 9–40), die den Forschungsgegenstand klar definiert, kann die Autorin deutlich machen, welche soziokulturelle und -politische Dimension ihre Beschäftigung mit diesem Signum katholischer Religiosität hat. Sie beschränkt sich in ihrer Arbeit auf Sakramentsprozessionen in vier preußischen Städten, da hier nicht nur Industrialisierung und Bevölkerungswachstum Einfluss auf die Prozessionen hatten, sondern verschiedene religiöse, politische und soziale Gruppen aufeinandertrafen, die öffentlich ihre jeweiligen recht unterschiedlichen Interessen bekundeten.

Die Autorin schließt sich dem Ansatz von Jörg Gengnagel, Monika Horstmann und Gerald Schwedler an<sup>1</sup>, die gezeigt haben, dass Prozessionen eine Repräsentation von Religion im öffentlichen Raum sind, der in der Prozession zwischen den Gruppen symbolisch verhandelt wird. Diese kollektive Durchmessung eines Raums sei nicht nur religiös, sondern auch politisch konnotiert und löse vielschichtige soziale Interaktionen aus. Für Preußen ist dieser Ansatz besonders interessant, da Sakramentsprozessionen einen Marker konfessioneller Identität darstellten, deren Gegenstand – der in einer Monstranz mitgeführte „Leib Christi“ – von anderen Gruppen explizit abgelehnt wurde, da allein von der römisch-katholischen Kirche die hierfür notwendige Transsubstantiationslehre geteilt wurde. So konnte das Schmücken des öffentlichen Raums mit „Maien“, das Zeigen der mitgeführten Fahnen, das Errichten von Altären und ephemerer Architektur in einer gemischtkonfessionellen oder gar überwiegend protestantischen Umgebung ein hohes Konfliktpotenzial entfalten, da der Öffentlichkeitscharakter zu Provokation und Polemik Anlass geben konnte.

Das zweite Kapitel (S. 41–66) fragt nach den normativen Vorbedingungen für Prozessionen, indem es das Agieren der preußischen Verwaltung skizziert. Hier wird ein ausgewogenes Bild der Gesetzeslage gezeichnet, das die rechtlichen Vorgaben aufzeigt und Einblick in die institutionellen Zuständigkeiten liefert. Vor allem das Vereinsgesetz von 1850, das Prozessionen, die in „hergebrachter Art“ stattfinden, grundsätzlich erlaubte, sorgte in seiner Auslegung für erheblichen Diskussionsbedarf.

Im dritten Kapitel (S. 67–98) verknüpft die Autorin Ergebnisse der Stadtgeschichts-, Sozialstruktur- und Milieuforschung miteinander, wodurch noch einmal deutlich wird, dass es derart signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Städten gab, dass ein Vergleich in Bezug auf das Thema der Arbeit lohnenswert erscheint. In Anlehnung an die Forschungen des Arbeitskreises für kirchliche Zeitgeschichte werden die verschiedenen Typen katholischer Vergesellschaftungsformen analysiert. Dabei werden deutliche Unterschiede zwischen dem preußischen Kernland und den im 18. und 19. Jahrhundert dazugewonnenen Gebieten, die einen hohen katholischen Bevölkerungsanteil aufwiesen, herausgearbeitet.

Im Hauptteil der Arbeit zeichnet die Autorin die geschichtliche Entwicklung der Prozessionen und den sie begleitenden Mediendiskurs nach: Das vierte Kapitel (S. 99–139) beschreibt den Zeitraum von 1740 bis 1830 und fragt nach dem Einfluss von Aufklärung und Säkularisation auf das Prozessionswesen. Das daran anschließende, mit Abstand längste Kapitel des Buchs (S. 141–254) beschäftigt sich mit

---

<sup>1</sup> Jörg Gengnagel/Monika Horstmann/Gerald Schwedler, *Prozessionen, Wallfahrten, Aufmärsche. Bewegung zwischen Religion und Politik in Europa und Asien seit dem Mittelalter (Menschen und Kulturen, Bd. 4)*, Köln 2008.

dem Zeitraum von 1830 bis 1880 und nimmt die Kulturkämpfe des 19. Jahrhunderts in den Blick. Die Formierung eines politischen Katholizismus, ausgelöst durch die Kölner Wirren und die Mischehefrage, verlieh den Prozessionen wieder einen höheren Stellenwert, der durch konfessionelle Spannungen mit hohem Konfliktpotenzial gekennzeichnet war. So kam es etwa während der Essener Fronleichnamsprozession von 1845 zu gewalttätigen Ausschreitungen. Die Autorin liefert in der detaillierten Darstellung dieser Ausschreitungen, die von den preußischen Behörden schwer geahndet wurden, nicht nur eine gelungene Studie über das Verhältnis von konfessioneller Zugehörigkeit und sozialer Schicht, sondern stützt ebenso die These vom 19. Jahrhundert als einem Zweiten Konfessionellen Zeitalter, da bei den Ausschreitungen selbst das Agieren der Polizisten, die für Ordnung sorgen sollten, von der Konfessionszugehörigkeit abhängig war.

Die Vorzüge des regionalen Vergleichs zeigen sich vor allem in diesem Kapitel: Die unterschiedlichen sozialen, politischen und konfessionellen Verhältnisse vor Ort verursachten verschiedenartige lokale Konflikte mit der nicht katholischen Bevölkerung und den preußischen Behörden. So beeinflusste der Kulturkampf der 1870er Jahre, obwohl er ganz Preußen erschütterte, in Essen und Breslau kaum das Prozessionswesen. Die These, dass Prozessionen in dieser Zeit zwangsläufig zu Konflikten führen mussten, ist damit widerlegt.

Im sechsten Kapitel (S. 255–300) wird gezeigt, dass zwischen 1880 und 1918 Prozessionen zu einem Teil öffentlicher Festkultur wurden, wobei sich bürgerliche und religiöse Festkultur angleichen, sodass das Konfliktpotenzial sich deutlich verringerte. Überzeugend konnte dies am Beispiel Münster dargestellt werden, wo der Erste Weltkrieg derart auf das Prozessionswesen einwirkte, dass man von einer Identifikation mit den nationalen Kriegszielen sprechen kann. Die drei chronologisch geordneten Kapitel der Arbeit stehen somit für drei Entwicklungsphasen: Nach einer Phase der Stagnation und des Bedeutungsverlustes im Übergang zur Moderne, kam es mit dem Erwachen des politischen Katholizismus zu einer Phase der Neubelebung und des Konflikts, die schließlich von einer Phase der Konsolidierung abgelöst wurde.

Zu den Vorzügen des Buchs gehört es, dass die Autorin auch vermeintlich unwichtige Angaben ihrem Thema gewinnbringend zuzuführen vermag. Etwa dann, wenn eine Anzeige über Prozessionsbedarf (Fahnen, Blumen, Spruchschilder) und die Beschreibung der bei Prozessionen getragenen Kleidung zu einer Dokumentation der materiellen Kultur des Prozessionswesens werden. Oder wenn die Anekdote über die Breslauer Prozession von 1774, bei der es zu der paradoxen Situation kam, dass die preußischen Behörden sich für die Teilnahme der im Jahr zuvor verbotenen Jesuiten einsetzten, die politischen Beziehungen auslotet. Oder wenn das detaillierte Nachzeichnen des Prozessionswegs und die Analyse der Prozessionsordnungen die These belegen, dass der Katholizismus den öffentlichen Raum gezielt zur Selbstdarstellung genutzt hat.

Trotz einer nicht immer einfachen Quellenlage ist der Autorin eine klar strukturierte und stringent argumentierende Arbeit gelungen, die ein sehr differenziertes Bild des Prozessionswesens liefert. Es zeigt, dass Prozessionen auch in der Moderne multifunktionale Festereignisse blieben, die konfessionelle, soziale und politische Interessen medienwirksam zum Ausdruck brachten.

*Markus Thureau, Berlin*

#### **Zitierempfehlung:**

Markus Thureau: Rezension von: Lena Krull, Prozessionen in Preußen. Katholisches Leben in Berlin, Breslau, Essen und Münster im 19. Jahrhundert (Religion und Politik, Bd. 5), Ergon-Verlag, Würzburg 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81576>> [14.7.2014].